Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 45

Artikel: In einer Gemeinde wunderschön, da war ich jüngst zu Gaste
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649723

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind von seltener Intensität und Glanz. Die gezeichnete Darstellung bleibt stets lebendig und spannend. Die ausgewählten Musikwerke bieten Walt Disney die Möglichkeit, Abstraktes, Phantastisches, Mystisches, Realistisches, Metaphysisches, daneben auch Persiflierendes, Groteskes zeichnerisch wiederzugeben und dazwischen, sogar ohne Handlung, die Klangfarben in Farbtönen und -rhythmen darzustellen. Ob all dieser Einzelheiten dürfen wir aber nicht die Hauptsache vergessen: Walt Disney ist es in einer Riesenarbeit geglückt, das Prinzip des arteigenen Musikfilms erstmals zu lösen und die gefaßte Idee praktisch zu verwirklichen. Daher ist es auch verzeihlich, daß in einigen Bildern dem geistigen Niveau des amerikanischen Publikums Konzessionen gemacht werden, die (bei Werken von Beethoven und Schubert) an edelsten Kitsch grenzen. Auch die gloriose Verherrlichung des Leiters der Phylharmoniker, Leopold Stokowsky, dessen künstlerische Leistungen in Europa übrigens nicht hoch geschätzt werden, ist abgeschmackt. Aber all dies soll uns nicht dazu verleiten, die kulturelle Tat Walt Disneys zu übersehen. Die feinsinnige und zeichnerisch kongeniale Nachschöpfung besonders der beiden Werke von Bach und Tschaikowsky sind einzigartig. Der Schöpfer dieses phantastischen Films kennt unsere Gedanken so gut wie unsere Träume, und mit seherischer Gabe zeichnet er hin, was wir nur empfinden.

Dem Film stehen noch viele Entwicklungsmöglichkeiten offen: Der plastische Film ist schon seit Jahren erfunden, jedoch wirtschaftlich noch nicht auswertbar; vom Geruchfilm verspricht man sich weniger; sogar der Ferntonfilm ist zusammen mit der Fernsehtechnik verwirklicht worden, doch sind noch viele Hindernisse zu beseitigen. Dies alles ist Zukunftsmusik. Mit „Fantasia" ist aber heute wieder ein Kapitel in der Geschichte des Films beendet. Und dies verdanken wir dem Schöpfer der drolligen, kleinen Micky-Mouse.

v. Kien.

Von vielen einer

Ein müdes Herz hat aufgehört zu schlagen.
Ein Sinn ist voll. Ein Bruder Mensch ist tot.
Ich will auch eine weiße Blume tragen
zum kleinen Hügel — —
Er deckt so viel von unser aller Not.

Wir teilten, du und ich, der Erde Zeiten.
Bis daß die Sonne losch gleich Fackelglut.
Durch frohen Tag, durch wehe Dunkelheiten
ging unser Schritt — —
Und wurde müd. Verging. Und schweigt. Und ruht.

So warst du, Bruder Mensch. Von vielen einer.
Wer wußte recht um dich? Du gingst allein.
Das war dein Weg. Und dieser hier ist meiner.
Wie unfaßbar — —!
Dein Ewiges wird licht zum großen Sein.

Uli Wandermann.

In einer Gemeinde wunderschön, Da war ich jüngst zu Gaste

Dieser Kindervers des großen Dichters, in dem sich zwei fremde Wörter eingeschlichen haben, ist wirklich nichts Zufälliges, es ist eine kleine Offenbarung, die man einmal erlebt und nie mehr vergißt. Gewiß, es hat viele Gemeinden, die wunderschön sind; es hat auch solche, in denen die Gastfreundschaft an erster Stelle steht und solche, die an Reichtümern glänzen und doch ist die Gemeinde, wo man als Gast eine kurze Spanne Zeit durchlebt hat, etwas für sich. Es ist ein Stück oder ein Abriß aus dem großen Ganzen, in dem sich das schönste widerspiegelt, was wir Menschen haben — die Liebe und Güte. Diese Gemeinde ist also nicht wunderschön nach der Umgebung, es gibt auch schönere, sie ist nicht wunderschön nach der lauten und fröhlichen Gastfreundschaft, sie ist auch nicht schön nach ihren Reichtümern, nein, diese Gemeinde umschließt einfache, biedere Menschen, die keine Komplimente machen und sich nicht in Zuvorkommenheit ergehen, die aber ein Herz haben, das einer ganzen bösen Welt zu trotzen vermag. Die Gemeinde ist bescheiden, abseits aller mächtigen Verkehrsstraßen und heißt ganz schlicht und kurz — Eriswil.

Die Gemeinde hat ein neues Schulhaus erstellt. Der Bau steht wie ein Denkmal unserer Zeit in der einfachen Umgebung, ist wohl groß, aber im Verhältnis zur Leistung der Menschen, die ihn erstellt haben, ist er klein und nur ein Ding, dem erst die Jugend Leben und Sinn verleihen wird. Zur Einweihung dieses Schulhauses hatte sich die Gemeinde versammelt, um den feierlichen Schlußakt zu vollziehen an dem Werk, das ihr Sinnen und Trachten umfangen gehalten hatte. Genau wie ihre Arbeit war auch dieses Fest umwoben von einer großen Sorge um das

allgemeine Wohl. Man nahm still und einfach den neuen Schulhausbau als Tatsache entgegen und nahm auch gleichzeitig vom alten Schulhaus Abschied, in dem Generationen groß geworden waren, erzogen in der Tradition der guten, bodenständigen Sitten.

Die Weihefeier fand in der Kirche statt. Vorgesehen war sie eigentlich für den Raum des Schulhofes, aber ein starkes Schneetreiben als Symbol einer stärkeren Macht ließ die Versammlung der Gemeinde im geweihten Raum zu einer mächtigen Kundgebung emporwachsen. Herr Architekt Indermühle, der den Schulhausbau von Anfang an geleitet hatte, sprach bei der Übergabe des Gebäudes an die Gemeinde in offener Art mit Herz und mit Seele. Unwillkürlich fühlte man ein kleines Sehnen heraus, denn die Arbeit, die er hier in der kleinen Gemeinde mit den anderen zusammen geleistet hatte, machte ihn eigentlich zum Glied dieser schönen Gemeinde. Nachdem nun seine Arbeit getan und er seine Pflicht erfüllt hatte, trugen seine Worte auch die leise Trauer der Trennung mit sich, die in allen Herzen mit der Freude des Gelingens vermischt, einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Seine markante Gestalt und sein offener Ausdruck gaben diesem Akt ein besonderes Gepräge.

Im Namen der Gemeinde sprach der Gemeindepräsident Kleeb, der geradeaus darauf hinwies, daß niemand einen Dank beansprucht, weder von groß noch von klein, daß man keine Komplimente machen soll, sondern daran denken muß, daß nicht nur das Schulhaus neu dasteht, sondern daß auch der alte Geist, wie er hier in der Gemeinde gepflegt wird, unverdorben erhalten bleibt. Die Kinder aber, die das Glück haben, in diesem neuen Gebäude ihren Lebensweg zu beginnen, sie sollen ihre Dankbarkeit dadurch beweisen, daß sie gute, treue und brave Menschen werden und ganze Schweizer.

Der Gemeindeschreiber, Herr Kohler, umriß noch einmal in kurzen Sätzen die Vorarbeiten, die geleistet wurden. Auch die Finanzierungssorgen und die schlaflosen Nächte in der Sorge um die Gemeinde wurden noch als vergangene Mahnzeichen erwähnt. Aus seinen Worten klang deutlich die enorme Zusammenarbeit der Gemeindeeinwohner heraus als Tatsache, daß sie bis zum Äußersten zueinander gestanden sind. Er sprach auch den Donatoren den Dank aus — einfach und schlicht, im Bewußtsein, daß die Kinder Eriswil durch die Tat beweisen werden, eines solchen Schulhauses würdig zu sein.

Die Feier verschönte der Eriswiler Gesangchor durch gefühlvolle Darbietungen und als noch die Kinder mit ihren silberhellen Stimmen ihren Gemeindevätern und Einwohnern zur Ehre einen Lobgesang anstimmten, da war manches an Härte gewöhnte Antlitz gerührt. Die Kinder sangen und jubelten über die große Gabe der Menschen, die imstande waren, Opfer und Mühe zu bringen, um der Gemeinschaft willen. Mit Blumen geschmückte Mädchen überbrachten den Funktionären den Gruß der Kinder, aber auch schlicht und einfach, wie sie das von ihren Eltern gelernt haben und wie das schon ihre Groß- und Urgroßeltern getan haben.

Draußen schneite es und stürmte, die Kälte nahm immer mehr zu und in der Kirche von Eriswil blieb es warm, voll Innigkeit, menschlicher Freude und voll des Glaubens an eine gütige Macht, die es den kleinen Menschen dieser kleinen Gemeinde ermöglicht hat, für ihre Kinder ein großes Schulhaus zu bauen. Es kam ja nicht darauf an, daß das Schulhaus so groß und so breit war, daß es so und so viele Räume hatte, nein, das Schulhaus ist groß aus dem Geist der es geschaffen und aus der Kraft, die diese fleißigen Menschen bewegt hat, nämlich einzig die Liebe. Dok.

Grundsteinlegung

zum neuen Schulhaus. — August 1939.

Dokument im Grundstein.

Heute legen wir den Grundstein zu einem neuen Schulhaus in Eriswil. Weitschichtige Vorarbeit war nötig, bis wir an diesem feierlichen Akt angelangt waren. Die Zeit der ernsten Überlegungen liegt hinter uns, wir schreiten ans Werk. Weiteste Kreise der Bürgerschaft hegten lange die schwersten Bedenken, gewiß mit vollem Grund. Wo nimmt unsere kleine Berggemeinde die Mittel zu einem Neubau, der nach sorgfältiger Berechnung auf rund Fr. 440 000.— kommen wird? Und dies in trüber Zeit dauernder Wirtschaftskrise, mit allgemeiner Klage über schlechten Geschäftsgang! Unser Gemeindehaushalt hatte zudem in den letzten Jahrzehnten wichtige Aufgaben zu lösen, so

1914/15 Erstellung des Schienenstranges Huttwil-Eriswil;
1921 Weganlage Hinterdorf-Eugst;
1921/31 Gemeinde-Altersheim Eriswil;
1923 Mitwirkung am Bau des Bezirksspitals Huttwil;
1926/28 Große Wasserversorgung mit Hydrantenanlage;
1937/38 Ausbau der Staatsstraße im Dorf;
1937 Erwerb des Stromverteilungsnetzes;
1938 Innenrenovation der Kirche.

Kein Wunder, wenn die Gemeindesteuer mit 4 vom Tausend für Grundbesitz und Kapital, mit 6 vom Hundert vom Erwerb und 10 vom Hundert für Zinseinkommen ohne Grundpfand als drückend empfunden wird. Dazu Staatssteuer, Krisensteuer und darüber hinaus Wehrsteuer und Wehropfer in naher Sicht. Die zwei letztgenannten als bittere Notwendigkeit in einer Zeit allgemeiner Unsicherheit und schwerster politischer Spannungen, da die Nachbarvölker sich zu Machtgruppen vereinigen und bis an die Zähne bewaffnen zum Entscheidungskampf für Erweiterung ihres Machtbereichs, ja, zur überragenden Vorherrschaft. Könnte da unser kleines, liebes Schweizerländchen, mit 700jähriger Freiheit und Unabhängigkeit, nicht zum letzten Opfer bereit sein für entschlossene Abwehrbereitschaft?

Aber eben die peinvolle Unsicherheit der Zukunft gegenüber hat uns das Werk des Schulhausneubaues in besondere Tragweite gerückt. Wir müssen uns immer wieder fragen: Was werden die nächsten Tage, die nächsten Monate und Jahre bringen? Wie wird unsere Gemeinde die nächsten Jahrzehnte bei der gedrängten Finanzlage durchhalten können? Ist das Wagnis nicht zu groß, sozusagen ein Abenteuer? Die Entscheidung mußte schwer fallen. Doch die wachsende Notwendigkeit drängte zur Tat. Die unhaltbaren Zustände im alten Schulhaus, die Forderungen der Oberinstanzen konnten auf die Länge nicht über-